

**Boeckler** Albert, *Die Regensburg-Prüfeninger Buchmalerei des XII. und XIII. Jahrhunderts*, München, Kunstverlag Reusch, 1924, 2<sup>o</sup>, 135 Seiten Text, 112 ganzseitige Tafeln.

Das Tafelwerk erschien als Band VIII der von G. Leidinger herausgegebenen „Miniaturen aus Handschriften der bayerischen Staatsbibliothek München“. Der Haupt- und Untertitel bilden keinen Widerspruch, insofern das vom Verfasser gründlich untersuchte Material von Regensburger und Prüfeninger Handschriften nicht mühsam von den Enden der Erde zusammengetragen werden mußte, sondern — soweit es überhaupt noch vorhanden — brüderlich vereint in der Handschriftenabteilung der Münchener Hof- und Staatsbibliothek sich erhalten hat. Bei Regensburger Klöstern kommt nicht allein St. Emmeram als zum Kreis der Regensburger Malschule gehörig in Betracht. Mit einer Hingabe, die an die Schreiber der Handschriften erinnert, untersucht der Beschreiber, bei 67 Codices die Eigenart und Verwandtschaft der Schule und kommt zu dem Ergebnis — auf rein kunstgeschichtlichem Weg — daß die R.-P.-Schule wohl anfangs von dem geistigen Mutterkloster Prüfenings Hirsau abhängig war, sich aber sehr bald — nur eine an Hirsau erinnernde Hs. ist erhalten — an Salzburg anlehnte, wenigstens im figürlichen (I. Teil), während man in der Behandlung der Initialen (II. Teil) den Traditionen altbayerischer Klöster folgte. In einem III. Teil stellt der Verfasser in exakter Beschreibung und genauer Literaturangabe einen Gesamtkatalog der besprochenen Münchener Handschriften mit R.-P. Buchmalerei zusammen und macht dadurch das Werk allein schon unentbehrlich für jeden der sich mit Münchener Handschriften beschäftigen muß: ein Stein wenigstens, in der Lücke, die die flüchtige Darstellung der Handschriften in den gedruckten Katalogen der Münchener Staatsbibliothek bedeutet.

Die Abhängigkeit von Salzburg, die Verf. auf kunstgeschichtlichem Weg nachweist, hätte wohl mehr in den Rahmen der Kirchengeschichte und Ordensgeschichte gestellt gehört, als dies in einer nur zu leicht übersehenden Anmerkung (S. 83, Anm. 2) und in anderem Zusammenhang (Prüfening-Biburg) geschehen ist. Es ist doch von größter Bedeutung für die Entstehung und Ausbreitung der Schule, daß ein Prüfeninger Mönch, Abt des nahegelegenen Biburg und später Erzbischof von Salzburg (Eberhard I. 1147 bis 1164) wird, noch dazu das Haupt einer vom alten Hirsauer Geist erfüllten klösterlichen und kirchlichen Reformpartei ist, unter dessen Einfluß und Führung zahlreiche süddeutsche Klöster (darunter nachweisbar Biburg) auf der Seite des rechtmäßigen Papstes Alexander III. standen (Hauck IV, 459). Wenn auch die Prüfeninger bald die hirsaischen Traditionen in ihrer künstl. Tätigkeit abgelegt haben, so war die ganze Prüfening-Regensburger Malschule wohl nur die Frucht der hirsaischen Reform, — war doch der geistige Vater Hirsaus selbst ein St. Emeramer Profeß — deren Ausbreitung auch der Kunsthistoriker berücksichtigen muß. — Neben der Ordensgeschichte müßte wohl auch die Liturgiegeschichte mehr befragt werden, so bei den z. T. liturgischen Hss. unsicherer Lokalisation: clm. 23093, 23339, 23343 (wegen des Petruspatroziniums Münchsmünster? Oberaltach?) 10086, 14444, 14731, 14069. — Steht der *liber fundationis* des hirsaischen Biburg (Cheltenham Ms. Nr. 4214, saec. XII.) auch in Verbindung mit der Prüfeninger Schule? — Im ganzen stellt das Werk einen wertvollen Beitrag dar, bedeutend für die Symbolik, die bayerische Kunstgeschichte und nicht zuletzt für die bayerisch-benediktinische Ordensgeschichte. Die Ausstattung des Werkes macht dem Verlag alle Ehre.